

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Naturheilkundliche Verfahren sind ein weites Feld: Jedes Land hat seine eigenen Traditionen. Hinzukommen Einflüsse wie Zeitgeist und technischer Fortschritt. Mit zunehmender Globalisierung finden sowohl alte als auch neue Methoden heute weltweit Verbreitung und unterliegen einer wechselseitigen Beeinflussung.

Allen bekannt ist zum Beispiel die chinesische Medizin. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet umfasste zunächst die angrenzenden Länder, schließlich den ostasiatischen Raum, insbesondere Vietnam, Korea und Japan. Heute wird sie beziehungsweise Teile davon als Traditionelle Chinesische Medizin nahezu weltweit praktiziert. Ähnlich verhält es sich mit dem Ayurveda. Aus Indien kommend hat die ayurvedische Medizin eine große Verbreitung gefunden und wird auch hierzulande praktiziert.

Gemeinsam ist diesen, wie auch weiteren traditionellen Verfahren, eine Arzneimitteltherapie, deren Stoffe ausschließlich natürlichen Ursprungs sind. Dabei überwiegen pflanzliche Mittel, zum kleineren Teil werden aber auch Arzneien mineralischer oder tierischer Herkunft verwendet. Ein typisches Beispiel für Letzteres ist der Honig. Seit Tausenden von Jahren ist die Arznei gegen vielerlei Erkrankungen hoch geschätzt. Der berühmte Arzt und Gelehrte der griechischen Antike, Hippokrates (um 460–377 v. Chr.) setzte Honig bei fiebrigen Infektionen und eitrigen Wunden ein (s. U. Abele S. 6). Seine heilende Wirkung verdankt er im Wesentlichen seinen antibakteriellen, antimykotischen sowie antioxidativen Eigenschaften.

Die Arzneimitteltherapie ist bei vielen Medizinsystemen eng mit einer am Wirkprofil der Arzneien ausgerichteten Diätik verknüpft. Hinzukommen verschiedene Formen von Bewegungsübungen und Massagetechniken. Die Ausführung unterliegt jedoch stets der »Philosophie« des jeweiligen Medizinsystems:

Ayurvedische Massagen und Anwendungen sind beispielsweise nicht nur ein rein physischer Vorgang, sondern wirken auf allen Ebenen des Menschen. Sie gleichen die Grundkonstitution (die Doshas) aus (s. S. Selzer S. 17).

Eine Schlüsselrolle in der Philosophie der chinesischen Medizin spielen das Qi (die Lebensenergie), das sich ständig verändernde Gleichgewicht von Yin und Yang sowie die fünf Wandlungsphasen Holz, Feuer, Erde, Metall,

Wasser, denen unterschiedliche energetische Eigenschaften zugeordnet sind und die optimalerweise in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen sollten. Dysbalancen in diesem Bereich liefern wichtige Hinweise zur Behandlung, zum Beispiel zur Auswahl der Kräuter und Akupunkturpunkte (s. S. Ritter S. 12).

Einflüsse neuzeitlichen Gedankenguts erkennt man in der Spagyrik. Der Philosophie Paracelsus' (um 1494–1541) – der die für die Medizin seiner Zeit grundlegende galenische Humoralpathologie ablehnte – folgend, soll bei der Arzneizubereitung durch das Trennen, Aufbereiten und Wiedervereinigen der Wirkstoffe einer Heilpflanze eine Wirkungssteigerung erzielt werden. Im 19. Jahrhundert entwickelte Dr. Carl-Friedrich Zimpel zusammen mit dem Italiener Graf Cesare Mattei daraus das nach ihm benannte Heilsystem. Die energetische Spagyrik nach Zimpel nutzt die Zahlenreihe des italienischen Mathematikers Fibonacci (um 1170–1240) als »Dosierungshilfe«, um die Wirkung von Essenzen und Mischungen zu erhöhen (s. M. Schneider S. 9).

Bei allen Naturheilverfahren, unabhängig von Philosophie und Tradition, steht ein Aspekt stets im Vordergrund: das Individualitätsprinzip. Die individuelle Betrachtung eines jeden Patienten bezüglich seiner besonderen Symptome in einem Krankheitsfall. Nicht die Krankheitsbezeichnung alleine, sondern die individuellen Symptome führen zu individuellen Therapieentscheidungen. Darüber hinaus ermöglicht diese Vorgehensweise einen Einblick in die Persönlichkeit eines Patienten, der nicht unwichtig für den Behandlungsansatz ist, und zuweilen auch einen Zugang zu verborgenen seelischen Problemen, die sich äußerlich in chronischen Beschwerden wie Magengeschwüren oder Rückenschmerzen zeigen können. Letztendlich ist es dann ein vertrauensvolles, offenes Gespräch und nicht allein das naturheilkundliche Repertoire, das die Heilung bringt (s. C. Reichard S. 22).

Viel Freude beim Lesen  
wünscht Ihnen

*Susanne Dell*

Dr. Susanne Dell, Chefredakteurin